



**SCHWARZSEE**

**Themen in dieser Ausgabe:**

- Schützenkönigin
- Menus
- Sektion Emmenbrücke
- Gewinnerin Swiss Skills
- Stiftung Lindenhof Bern
- Partnerorganisationen SRK
- Bilder
- Weiterentwicklung der Armee
- Swisscor
- Berufsmasseur
- Rätsel / Humor / Region

## Züricher Schützenkönigin im AULA

**Milena (17) zeigt den Knaben  
Erst zum fünften Mal gewinnt ein Mädchen  
das Knabenschieszen. Milena Brennwald (17)  
behält trotz Druck die Nerven.**



Noch nie hat die Gymnastin aus Neftenbach zuvor geschossen. «Trotzdem habe ich mir vorgenommen, 35 Punkte zu erzielen», sagt Milena Brennwald.

Tatsächlich erreicht sie am Samstagmorgen die Maximalpunktzahl. Eine Stunde später gelingt dies auch Elektroniker-Lehrling Simon Luder (16) – der Ausstich muss entscheiden.

Beide Kandidaten sind heute früh entspannt, «mein Vater ist fast nervöser als ich», scherzt Luder.

### «Einfach der Hammer»

Beim Wettkampf flackern die Nerven dann doch etwas, der Stadtzürcher beginnt mit einem Dreier. Brennwald bleibt ruhig. Und holt sich schliesslich die Siegermedaille und 5000 Franken Preisgeld. «Ein cooles Gefühl, einfach der Hammer», freut sich die neue Schützenkönigin.

Brennwald ist erst das fünfte Mädchen, das den Traditionsanlass gewinnt. Sie habe den Druck seit Samstagvormittag ständig gespürt. «Mir haben so viele Leute Glück gewünscht, dass ich das Handy irgendwann abstellen musste.»

### «Liess mich nicht verrückt machen»

Auch im Schiessstand habe sie die vielen gespannten Zuschauer im Rücken gespürt. «Aber davon liess ich mich zum Glück nicht verrückt machen.»

Zu den ersten Gratulanten zählt Regine Aeppli. «Ich bin stolz auf Sie, das haben Sie super gemacht», lobt die Regierungsrätin (SP). Auch die Familie beglückwünscht Milena. Dann verschwindet sie in der Meute von Journalisten. Wie sie heute feiern will, wollen die wissen. «Das weiss ich noch nicht, ich geniesse erst einmal den Moment. Und schau dann spontan weiter.»



**LEHRREICH**

**INTERESSANT**

**SINNVOLL**

**SPANNEND**

## Menus für Mittwoch, 08. Oktober 2014

### Morgenessen

Kaffee, Milch, Schokolade / Ovo-  
maltine, Orangensaft,  
Brot, Konfitüre, Nutella, Honig,  
Butterportionen, Cornflakes



### Mittagessen

Paniertes Plätzli

Ratatouille

Bratkartoffeln

Dessert



### Abendessen

Käsespätzli

Salat

Dessert



## Vielen herzlichen Dank unseren Co-Lagerleitern

**Wer so wie ihr den Laden schmeisst  
und Energie und Charme beweist,  
ja, der verdient von Zeit zu Zeit  
Ein Zeichen echter Dankbarkeit!**



**Unser Lob an dieser Stelle sei  
ihr seid mit allem Einsatz dabei  
um gutes an den Menschen zu tun  
bis die letzten Sorgen ruhn.**



Der Kaffee sei gegönnt!

## Die Sektion Emmenbrücke stellt sich vor



Der Militär-Sanitätsverein Emmenbrücke ist seit 1947 im Einsatz. Mit gut ausgebildeten Sanitätern und modernen Hilfsmitteln haben wir uns einen Namen gemacht.

### Unsere Übungen im Wandel der Zeit

Ins Vereinsjahr 2014 sind wir «gross» gestartet ... «Grossschadensereignis», das war die erste Übung in diesem Vereinsjahr. Die Teilnehmenden lernten alles Wichtige von Prä-Triage, Triage, Patientenwege usw. kennen. Dies ist auch wichtig, da wir einige Anlässe sanitätsdienstlich betreuen, welche ein gewisses Risiko für grössere Ereignisse haben. Viele Übungen orientieren sich bei uns an der Praxis, damit wir den Patientinnen und Patienten auch eine hohe Qualität an Leistung entgegenbringen können. Die Vereinsübungen haben sich in den letzten Jahren etwas gewandelt. Während früher häufig im Vereinslokal geübt wurde, gehen wir nun regelmässiger «nach draussen». Eine solche Spezialübung war beispielsweise die Übung «Notfälle in der Höhe», welche uns letztes Jahr in die Baumgipfel führte und wir in schwindelerregender Höhe verschiedene Posten zum vorgegebenen Thema besuchen mussten.



Praktische Fallbeispiele während der Übung MegaCode mit dem Thema Trauma

**Präsidentin:**

Alexandra Emmenegger  
Schribersmatt I, Postfach  
6074 Giswil

**Chef Ausbildung:**

Reto Fankhauser,  
Zellmatte 6  
6214 Schenkon

Tel. 079 626 44 17  
e-Mail: [emmenbruecke@smsv.ch](mailto:emmenbruecke@smsv.ch)  
Website: [www.msve.ch](http://www.msve.ch)

Tel. 079 721 33 27  
e-Mail: [reto@msve.ch](mailto:reto@msve.ch)  
Website: [www.msve.ch](http://www.msve.ch)

## Teilnehmerinnen– Eltern Interview

Was sich das Zeitungsteam um Maria und Conny Walter schon immer für die Lagerzeitung vorgenommen hatten, wurde heute in einem ersten Feldversuch versucht. Durch das Zufallsprinzip ausgewählt wurden zwei Teilnehmerinnen zusammen mit deren Eltern aus der Klasse I vor dem Mittagessen kurz zum AULA befragt.

**Frage 1: Wie gefällt es Ihnen hier in Schwarzsee?**

Antwort: Die Antwort der beiden Teilnehmerinnen kam wie aus der Pistole geschossen: „Genial“ Die Eltern waren besonders vom schönen Wetter und dem herrlichen Ambiente beeindruckt.

**Frage 2: Wie wurden Sie auf das AULA aufmerksam?**

Antwort: Simea Beck: „2013 waren wir am AULA-Stand an der BAM und wurden mit Informationen und Flyern versorgt. Leider war ich in diesem Jahr noch nicht alt genug um mich anzumelden. Es freut mich daher, dass das Alterslimit heruntersetzt wurde und ich teilnehmen kann“.  
Familie Siposs: „Ich wurde von meiner Kollegin überredet mich hier anzumelden. Jetzt bin ich aber froh, dass ich mich angemeldet habe und es ist schön hier zu sein.“

**Frage 3: Wie gefällt euch das AULA bis jetzt?**

Antwort: Simea Beck: „Der Unterricht ist sehr interessant und lehrreich. In den Fallbeispielen kann das Erlernte zudem gleich umgesetzt werden.“  
Annika Siposs: „Nur das frühe aufstehen finde ich nicht so cool“  
Die Eltern sind begeistert von der Organisation und dem Engagement von allen beteiligten Personen hier im Lager.

**Frage 4: Was ist Eure Meinung zum Thema Essen hier im Lager?**

Antwort: Annika Siposs: „Das Essen hier ist super.“ Der Einwand der Eltern, dass Sie zu Hause eher etwas wählerischer ist, wird gekonnt mit einem Lächeln überspielt.  
Simea Beck: Aber auch ihr schmeckt das Essen hier bis jetzt sehr gut.  
Nachtrag: Es wurde nach dem Mittagessen auch noch die fachkundige Meinung der Eltern zum Essen eingeholt. Auch von dieser Seite her gab es nur lobende Worte.

**Frage 5: Kommt Ihr nächstes Jahr wieder ins AULA?**

Antwort: Die Meinung ist sofort klar und einstimmig: JA, sofern es sich zeitlich einrichten lässt. Es ist auch die Rede von anderen Kolleginnen und Kollegen, die ebenfalls Interesse daran haben könnten und nach dem AULA ausgiebig informiert und umworben werden.

**Frage 6: Was halten Sie von der Idee AULA? (Frage an die Eltern)**

Antwort: Die Eltern finden die Idee AULA eine Mischung aus „Pfadi- und Schullager“ und somit eine gute Sache. Durch die vermittelten Inhalte und praktischen Gruppenübungen in der ersten Hilfe werden auch die zwischenmenschlichen Beziehungen gefördert. Von diesen Erfahrungen können die Jugendlichen vieles in Ihren Alltag mitnehmen und anwenden. Wie im „normalen Alltag“ gilt es auch hier Strukturen und Regeln zu befolgen. Das Erlernen diverser sozialer Themen, wie z.B das Miteinander arbeiten, den Umgang mit Konflikten und Umgang mit Verantwortung durch das Führen einer Gruppe werden die Teilnehmer unabhängiger und reifer. Das kann sich auch positiv auf das Selbstwertgefühl des Teilnehmers auswirken.

Wir danken den Familien und den Teilnehmerinnen für ihre Aussagen.



## Gewinnerin Swiss Skills als FaGe im AULA



Alexandra Najer links

### Sie ist die beste Krankenschwester der Schweiz

**DAGMERSELLEN** · Die Nacht war kurz für Alexandra Najer (18). Auch einen Tag nach dem Sieg bei den Berufs-Schweizer-Meisterschaften lässt die Fachfrau Gesundheit die Patienten nicht im Stich.

Einen freien Montag hätte sich Alexandra Najer nach intensiven und arbeitsreichen Tagen verdient. Die 18-jährige Fachangestellte Gesundheit (FaGe) aus Dagmersellen nahm an den Swiss Skills in Bern, den Berufs-Schweizer-Meisterschaften, teil und gewann die Goldmedaille. «Es war sensationell, einmalig, ich rechnete nie im Leben damit. Aber es ist wirklich wahr», sagt sie gestern Morgen.



Sie nimmt sich trotz einer kurzen Nacht gerne Zeit für ein Gespräch. «Meine Eltern und ich sind nach der Siegerehrung erst nach Mitternacht in Dagmersellen angekommen. Ich bin sofort eingeschlafen – und am Morgen bereits wieder um 6.15 Uhr aufgestanden, weil ich zur Physiotherapie musste», sagt sie, ohne müde zu wirken....



## Die Stiftung Lindenhof Bern

Die Stiftung Lindenhof Bern übernimmt die Mehrheit am Aktienkapital der beiden Sonnenhof-Kliniken in der Stadt Bern. Die Übernahme erfolgt rückwirkend auf den 1. Januar. Mit dem Lindenhofspital und den beiden Sonnenhof-Kliniken Engeried und Sonnenhof betreibt die Stiftung künftig eine starke private Spitalgruppe, die Schweiz weit zu den führenden privaten Leistungserbringern im Gesundheitswesen zählt. Die Stiftung leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Sicherstellung einer umfassenden und qualitativ hochwertigen medizinischen Betreuung der Berner Bevölkerung durch Privatspitäler.

„Mit der Übernahme der Sonnenhof-Kliniken schaffen wir eine markt- und leistungsfähige private Spitalgruppe“, sagt Christoph Stalder, Präsident der Stiftung Lindenhof Bern: „Damit stellen wir sicher, dass der gesamten Berner Bevölkerung auch in der Zukunft vor der Haustüre eine umfassende und hochwertige medizinische und pflegerische Betreuung durch Privatspitäler zur Verfügung steht.“

Die gemeinnützige Stiftung Lindenhof Bern stärkt mit diesem Schritt den medizinischen Standort Bern nachhaltig und sichert Arbeitsplätze. Mit der Übernahme festigt die Stiftung weit über den Raum Bern hinaus die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Berner Spitäler im umkämpften Schweizer Gesundheitsmarkt. Die neue Spitalgruppe zählt mit ihren bedeutenden Zentren für Orthopädie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Innere Medizin, Kardiologie sowie Chirurgie Schweiz weit zu den grössten und wichtigsten privaten Erbringern von medizinischen Leistungen. „Wir sind gut aufgestellt und freuen uns auf den Wettbewerb“, sagt Stalder. Er ist überzeugt: „Durch die konsequente Nutzung der eigenen Stärken und der sich bietenden Synergien können Qualität und Effizienz wesentlich gesteigert werden.“

### Schrittweise Integration

Die Übernahme der beiden Sonnenhof-Kliniken durch die Stiftung Lindenhof Bern erfolgt rückwirkend auf den 1. Januar 2012. Damit betreibt die Stiftung mit dem Lindenhofspital und den beiden Sonnenhof-Kliniken Engeried und Sonnenhof jetzt insgesamt drei erfolgreiche Privatspitäler auf dem Platz Bern. Die Integration der Sonnenhof-Kliniken in die Stiftung Lindenhof Bern wird in den kommenden Monaten im engen Kontakt mit den Ärztinnen und Ärzten und dem Kader umsichtig und nahe an den Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten vollzogen. Die drei Standorte werden weiterbetrieben; mittelfristig dürften zusätzliche Stellen geschaffen werden.

Ziel ist es, die verschiedenen medizinischen Fachbereiche, die bisher parallel an mehreren Standorten der neuen Spitalgruppe geführt wurden, – da wo es Sinn macht – schrittweise auf jeweils einen Standort zu

konzentrieren und als Fachzentren weiter zu entwickeln. Der Orthopädie Sonnenhof kommt dabei eine beispielhafte Rolle zu als führendes Leistungszentrum mit ausgezeichnetem Ruf weit über Bern hinaus. Die Managementdienste der drei Spitäler sollen soweit als möglich zusammengelegt werden.

### Neue Führungsorganisation unter CEO

#### Andrey

CEO der neuen Spitalgruppe ist der bisherige CEO des Lindenhofspitals, Jean-François Andrey.

Peter Kappert, der die Sonnenhof-Kliniken als Vertreter der Eigentümer bisher als Verwaltungsratspräsident und CEO führte, zieht sich mit der Übernahme durch die Stiftung Lindenhof aus den operativen Funktionen zurück. „Ich gehe mit der Überzeugung, dass wir mit dem Zusammenschluss der Sonnenhof-Kliniken mit dem Lindenhof eine starke Basis geschaffen haben für die erfolgreiche Zukunft der Berner Privatspitäler“, sagt Kappert: „Angesichts der anstehenden Herausforderungen im Markt ist Grösse ein entscheidender Erfolgsfaktor. Jetzt haben wir die Grösse, die es braucht.“

Stiftungsratspräsident Christoph Stalder dankt Peter Kappert im Namen des Stiftungsrates, der Belegschaften und aller Patientinnen und Patienten der drei Spitäler für sein grosses Engagement für eine hochwertige medizinische Versorgung für die Berner Bevölkerung. Mit seiner Arbeit für die Sonnenhof-Kliniken hat Peter Kappert wesentlich zum ausgezeichneten Ruf der Berner Medizin beigetragen.

Peter Kappert nimmt neu Einsitz in den Stiftungsrat der Stiftung Lindenhof Bern.

Das Lindenhofspital und die Sonnenhof-Kliniken betreuen im vergangenen Jahr insgesamt über 60'000 ambulante und 30'000 stationäre Patientinnen und Patienten. Insgesamt beschäftigen die drei Privatspitäler gut 2000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der kumulierte Umsatz der beiden Unternehmen beträgt über CHF 300 Mio.



**Spital Lindenhof**

## Die 5 Partnerorganisationen im Rettungswesen des SRK

### Schweizerischer Militär-Sanitäts-Verband



Vor über 130 Jahren, genau 1880, wurde der erste schweizerische Militär-Sanitäts-Verband von Sanitätssoldat Ernst Möckli in Bern gegründet. Feldwebel Ernst Möckli war gelernter Schuhmacher und ein unermüdlicher Schaffer. Er fand die damals nur fünfwöchige Rekrutenschule zu kurz für so eine verantwortungsvolle Aufgabe. So war er auch beteiligt bei der Gründung des Centralvereins vom Roten Kreuz und war dessen erster Vizepräsident.



Ernst Möckli, Bern  
Fundator  
† 1905

Für seine Idee, den Sanitätssoldaten eine Möglichkeit zu bieten, auch ausserhalb der Diensttätigkeit fachlich in Form zu bleiben, reiste er tagelang durch die Schweiz und veranlasste zu Gründungen von Militär-Sanitäts-Vereinen. 1881, bereits ein Jahr nach der Gründung des ersten Vereins machte er sich daran, die neuen Vereine in einem Verband zusammenzufassen. So entstand 23 Jahre nach Henry Dunants Erlebnissen in Solferino und der damit verbundenen Gründung des Roten Kreuzes der Schweizerische Militär-Sanitäts-Verband.

Seit damals sind beide Institutionen miteinander verbunden.

1884 erfolgte die Trennung von Sanitätern und Samaritern.

Zwischen 1906 und 1919 wurden immer mehr Truppengattungen des Militärs zugelassen.

Ab 1956 war der SMSV für jedermann offen, sprich auch für Frauen, Zivilschutz und Nichteingeteilte.

Vor fast 30 Jahren, genau 1982, fand das erste Ausbildungs- und Ferienlager AULA statt.

Heute werden SMSV-Mitglieder, die sich durch besondere Leistungen hervorgetan haben, mit der Ernst-Möckli-Medaille geehrt.

Der heutige SMSV hat viele Regulierungen in der Ausbildung des Armee-Sanitätsdienstes mitgetragen und ist stets den wachsenden Anforderungen gerecht geworden. Mit seinen Partnerorganisationen hilft er mit, die zivil-militärische Angleichung in der Ausbildung voranzutreiben.

Der SMSV besteht heute aus über 20 Sektionen (Militär-Sanitäts-Vereine), welche über die gesamte Schweiz verteilt sind. Eine Mitgliedschaft in einer Sektion steht allen Interessierten offen. Sie garantiert ein fachlich kompetentes Wissen in der Lebensrettung.

Die Nothilfekurse, welche die regionalen Vereine der Öffentlichkeit als Ausbildung anbieten, sind ResQ zertifiziert. SMSV Mitglieder werden monatlich mit interessanten Vorträgen und lehrreichen Übungen auf dem neusten Stand gehalten.

Grosser Beliebtheit erfreut sich, bei öffentlichen Anlässen den Sanitätsdienst einem Militär-Sanitäts-Verein zu übertragen.

Bericht: Anja Gautschi, Ausbilderin SMSV

# Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft SLRG



## Organisation

Die Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft SLRG (gegründet 1933) setzt sich für Unfallverhütung sowie Lebensrettung aus allen Notlagen ein. Sie informiert die Bevölkerung über das richtige Verhalten im und ums Wasser. Ihre 27'500 brevetierten Mitglieder sind in lokale und regionale Sektionen unterteilt. Sitz der SLRG ist Sursee.

## Das Leitbild der SLRG

Die Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft SLRG ist jene gemeinnützige, nach ZEWO-Richtlinien tätige Organisation, welche den Schutz und die Rettung des menschlichen Lebens im und um das Wasser zum Ziel hat. Die SLRG ist Mitglied des Schweizerischen Roten Kreuzes; sie handelt im Einklang mit dessen Grundsätzen, Leitlinien und Beschlüssen.

- Die SLRG erreicht ihre Ziele, indem sie
- über mögliche Gefahren rund um das Wasser aufklärt
  - das Verantwortungsbewusstsein bei Jung und Alt für sich und andere fördert
  - sich aktiv für das Schwimmen als Breitensport einsetzt
  - der Freude am Schwimmen und insbesondere am Rettungsschwimmen Ausdruck verleiht
  - gezielte Jugendarbeit und Nachwuchsförderung betreibt
  - Rettungskräfte aller Altersklassen aus- und weiterbildet sowie deren Einsatzfähigkeit sicherstellt
  - Überwachungs- und Rettungsaufgaben wahrnimmt
  - mit anderen Rettungs- und Wassersportorganisationen zusammenarbeitet und
  - sich laufend neuen Entwicklungen und Herausforderungen stellt.

Mit einer dezentralen und föderalistischen Struktur, einem hohen Mass an Ehrenamtlichkeit, einem umfassenden Kursangebot, einer offenen Informationspolitik, einem transparenten Finanzwesen und mit der Christophorus-Stiftung will sich die SLRG in der Bevölkerung immer stärker verankern.



Quelle: [www.srk.ch](http://www.srk.ch) / Organisationen



## Schweizerischer Samariterbund SSB



### Organisation

#### Zweck

Der Samariterbund fördert den Einsatz von Freiwilligen im Rettungs-, Gesundheits- und Sozialwesen. Er sorgt dafür, dass Verunfallte und plötzlich Erkrankte Erste Hilfe erhalten. Mit spontanen oder ergänzenden Betreuungs- und Pflegeeinsätzen schliesst er Lücken im Netz der Sozialeinrichtungen. Er fördert das Gesundheitsbewusstsein und die Unfallverhütung.

#### Organisation

In der Schweiz engagieren sich 26'919 Samariterinnen und Samariter in 1'105 lokalen Samaritervereinen. Ihre Kantonalverbände, 24 an der Zahl, bilden den Verein Schweizerischer Samariterbund, welcher in Olten eine Geschäftsstelle betreibt. Der SSB wurde 1888 gegründet. Er ist eine Rettungsorganisation des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK).

#### Die Samaritervereine

- organisieren Bevölkerungskurse
- betreuen den Sanitätsdienst bei Veranstaltungen
- engagieren sich in der freiwilligen sozialen Hilfe
- arbeiten zusammen mit Rettungsdiensten
- arbeiten zusammen mit lokalen Behörden
- organisieren lokale Blutspendenaktionen
- verleihen Krankenmobilen
- engagieren sich in der Jugendarbeit



**Die Kantonalverbände** unterstützen die Arbeit der Vereine durch Beratung, Ausbildung, Kommunikation, Koordination und Absprachen mit kantonalen Stellen.

**Die Help-Samariterjugend-Gruppe** ermöglicht jungen Menschen sich für eine gute Idee einzusetzen, vermittelt ihnen Grundkenntnisse in Erster Hilfe und fördert das Gemeinschaftserlebnis.



#### Die Zentralorganisation

- entwickelt die Grundlagen der Samariterarbeit
- entwickelt Ausbildungsprogramme
- veranstaltet Kurse (Ausbildung der Ausbilder und Fachausbildung)
- fördert die Kantonalverbände
- erbringt Dienstleistungen für Vereine und Dritte
- betreibt Öffentlichkeitsarbeit
- akquiriert Sponsoren
- betreibt einen Warenversandhandel
- organisiert die jährlich stattfindenden Samaritersammlungen und produziert die Unterlagen
- arbeitet zusammen mit Bundesbehörden und nationalen Organisationen
- wirkt mit im Schweizerischen Roten Kreuz



Quelle: [www.srk.ch](http://www.srk.ch) / Organisationen

# Schweizerischer Verein für Such- und Rettungshunde

## REDOG



### Organisation

REDOG ist eine gemeinnützige, humanitäre Freiwilligenorganisation. Der Verein stellt dem Bund und den Kantonen rund um die Uhr und 365 Tage im Jahr geprüfte Spezialistenteams für die Trümmer- und Geländesuche für Einsätze im In- und Ausland zur Verfügung. Als Mitglied der Rettungskette ist REDOG eine von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) anerkannte Organisation und verfügt über Einsatzerfahrung bei humanitären Katastropheneinsätzen. REDOG ist überdies Mitglied des Schweizerischen Roten Kreuzes sowie Partnerorganisation der REGA und der Alpinen Rettung Schweiz (ARS). REDOG ist eine Sektion der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft (SKG).

### Rettungshunde / Ortung

Wenn ein Erdbeben ganze Städte zerstört oder eine Explosion ein Haus zum Einstürzen bringt, kann das Überleben der unter den Trümmern verschütteten Menschen davon abhängen, ob Katastrophenhunde eingesetzt werden. Die Hundenase ist auch heute noch das zuverlässigste Ortungsmittel, um menschliche Witterung unter Trümmern und meterdickem Schutt zu lokalisieren.



REDOG bildet neben Katastrophenhundeteams auch sogenannte Geländesuchhundeteams aus und macht sich die Hundenase und ihr hervorragendes Riechvermögen auch in dieser Sparte zu Nutze, wenn unsere Geländesuchhundeteams im schwer begeharen oder unübersichtlichen Gelände vermisste Personen zuverlässig auffinden.

Unsere Teams können jederzeit über die Notrufnummer der REGA, Telefon 1414 angefordert werden.



### Katastrophenhunde

Katastrophenhunde sind dazu ausgebildet, unter Trümmern oder Geröll verschüttete Personen zu lokalisieren und dem Hundeführer durch Bellen und Verharren anzuzeigen. Sie arbeiten selbständig und sehr ausdauernd und lassen sich weder durch vielfältige Gerüche noch durch Lärm, Menschen oder Esswaren in ihrer Arbeit ablenken.



### Ausbildung und Anforderungen

Die Ausbildung zum einsatzfähigen Katastrophenhundeteam ist lang und dauert in der Regel drei bis fünf Jahre. Begonnen wird damit häufig bereits im Welpen- oder Junghundealter. Folgende Anforderungen werden an einen Katastrophenhund gestellt: Arbeitsfreude und unerschütterlicher Arbeitswille, Gesundheit, Beweglichkeit und Belastbarkeit (körperlich und mental). Grösse oder Rasse spielen eine untergeordnete Rolle.

### Ausbildungsgelände

Katastrophenhunde trainieren in Zivilschutzzentren, Übungsdörfern der Schweizer Armee, Firmenarealen, Recyclinganlagen etc. Am realitätsnahesten lassen sich Übungen in Abbruchobjekten gestalten.

### Geländesuchhunde

Geländesuchhunde werden ausgebildet, um vermisste Personen im unübersichtlichen, freien Gelände, also in Wald und Feld, aufzuspüren. Sie finden aber nicht nur die verschollenen Personen, sondern zeigen dem Hundeführer auch Gegenstände (z.B. Rucksäcke oder Kleidungsstücke), die mit menschlicher Witterung behaftet sind, entweder durch Bellen und/oder durch Bringseln an (Apportieren eines am Halsband befestigten Leder- oder Kunststoffriemens).

Quelle: [www.srk.ch](http://www.srk.ch) / Organisationen

# Schweizerische Rettungsflugwacht Rega



## Organisation

### Die Werte der Rega

"Die Rega bezweckt, in Not geratenen und hilfsbedürftigen Menschen in Übereinstimmung mit den Grundsätzen des Roten Kreuzes zu helfen, ohne Ansehen der Person, der finanziellen Leistungsfähigkeit, der sozialen Stellung, der Nationalität, der Rasse, des Glaubens oder der politischen Überzeugung." Artikel 2, Stiftungsurkunde der Rega von 2005

Die Rega ist eine selbständige, humanitäre und gemeinnützige Stiftung. Ihre Ziele und die Grundsätze ihres Handelns werden in der Stiftungsurkunde der Rega festgesetzt. Die Werte der Rega werden auch im Leitbild der Rega verdeutlicht.



Luftfahrzeugmechaniker der Rega kontrolliert das Triebwerk eines Ambulanzjets

## Leitbild

### 1) Unsere Aufgabe

Wir leisten rund um die Uhr schnelle und fachkundige Hilfe aus der Luft. Insbesondere bringen wir medizinische Hilfe zum Patienten und helfen in schwerwiegenden Not-situationen. Unsere Hilfe besteht auch in medizinischer Beratung oder in der Bereitstellung unserer Infrastruktur. Unsere Tätigkeiten zeichnen sich aus durch qualifiziertes Personal und optimale Ausrüstung auf dem Gebiet der Rettungs-, Medizinal- und Flugtechnik.

### 2) Unsere Grundidee

Wir sind eine nicht-gewinnorientierte Organisation, die von Gönnerinnen und Gönnern getragen wird. Unsere Tätigkeit ist vorwiegend auf die Bedürfnisse der Schweizer Bevölkerung ausgerichtet. Wir sind privat finanziert. Dies erlaubt uns eine unabhängige Tätigkeit im Dienst des Patienten. Wir setzen uns im Interesse des Patienten gegen eine Kommerzialisierung des Luftrettungswesens ein. Noteinsätze und Einsätze zugunsten der Allgemeinheit werden nicht von einer Kostendeckung abhängig gemacht. Unsere Einsatzfähigkeit richtet sich nach den Rotkreuzgrundsätzen.

### 3) Unsere Gönnerinnen und Gönner

Unsere Gönnerschaft ermöglicht mit ihren Spenden den Aufbau und den Betrieb einer Infrastruktur für die Luftrettung zugunsten der Schweizer Bevölkerung. Unsere Gönnerinnen und Gönner geniessen im Falle eines Rega-Einsatzes Vorteile, die nicht vertraglicher Natur sind

deshalb nicht als Versicherungsleistungen gelten.

### 4) Unsere Partner

Wir wissen um die Bedeutung der Kooperation mit unseren Partnerorganisationen und bemühen uns aktiv um eine gute Zusammenarbeit. Wir handeln als faire und verlässliche Partner. Wir konzentrieren unsere Einsatzfähigkeit auf die Gebiete der Luftrettung, der Ambulanzfliegerei und der medizinischen Beratung. Um die Qualifikationen unserer Mitarbeitenden auf höchstem Niveau zu sichern, führen wir medizinisch indizierte Flüge nach Möglichkeit auch für internationale Auftraggeber durch.



### 5) Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für die Erfüllung unserer Aufgabe entscheidend. Besondere Bedeutung haben dabei: die Identifikation mit der Organisation und der Aufgabe; die Selbständigkeit und die Verantwortung; die Leistungsbereitschaft, Flexibilität und die Motivation. Wir wollen dies erreichen durch: die stufen-gerechte, konstante Aus- und Weiterbildung; zeitgemässe Arbeitsbedingungen; angemessene Entlohnung und gute Sozialleistungen. Wir pflegen mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen offenen, kooperativen und von gegenseitigem Respekt geprägten Stil.

### 6) Unsere Werte

Wir sind rund um die Uhr bestrebt, Leistungen von hoher Qualität und Sicherheit zu erbringen sowie einen bewussten, strukturierten Umgang mit Risiken zu pflegen. Wir verfügen über Organisationsstrukturen, aus denen Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten klar ersichtlich sind. Diese werden auf allen Stufen – von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bis zum Stiftungsrat – wahrgenommen und respektiert. Wir handeln und kommunizieren offen und transparent gegen innen wie auch gegen aussen. Wir wissen um mögliche Konflikte zwischen unserer Arbeit und dem Umweltschutz und berücksichtigen dies in unserem Handeln. Februar 2013



Quelle: [www.srk.ch](http://www.srk.ch) / Organisationen







## Weiterentwicklung der Armee

### Was bedeutet die Weiterentwicklung der Armee für die Schweiz?

Die Weiterentwicklung der Armee führt dazu, dass die Armee besser als bisher in die Lage versetzt wird, zur Sicherheit der Schweiz und ihrer Bewohner einen zentralen Beitrag zu leisten. Sie wird schneller zur Stelle sein, wenn sie gebraucht wird. Die Milizkader werden eine gründlichere Ausbildung erhalten. Zudem werden Ausrüstungsmängel und -defizite behoben.

### Gelingt es, mit der Weiterentwicklung der Armee ein nachhaltiges Gleichgewicht von Leistungen und Ressourcen herzustellen?

Die Armee wird mit ihrer Weiterentwicklung so ausgestaltet, dass sie mit einem Budget von 5 Milliarden Franken (plus Teuerung) nachhaltig in einem finanziellen Gleichgewicht sein kann. Der Bundesrat hat den finanziellen Rahmen von 5 Milliarden Franken pro Jahr grundsätzlich bestätigt. Zu welchem Zeitpunkt dieser Betrag erreicht wird, hängt davon ab, welche Rüstungsvorhaben in den kommenden Jahren vom VBS beantragt und vom Parlament genehmigt werden. Ab 2017 sollen die Armeefinancen mit einem vierjährigen Zahlungsrahmen gesteuert werden.



### Wie verändert sich der Sollbestand der Armee?

Mit der Weiterentwicklung der Armee wird ihr Sollbestand auf 100 000 verringert. Zum Vergleich: Vor rund zwanzig Jahren betrug der Sollbestand noch 625'000. Mit dem neuen Sollbestand können 106 Bataillone bzw. Abteilungen gebildet werden. Gegenüber heute sollen damit 72 Bataillone und Abteilungen aufgelöst werden. Dabei handelt es sich um 20 aktive Formationen sowie alle 52 Reserveformationen.

### Was bedeutet die Weiterentwicklung der Armee für die Bereitschaft?

Durch die Weiterentwicklung der Armee wird die Bereitschaft der Armee erhöht. Ein Mobilmachungssystem wird wieder eingeführt. Innerhalb von 10 Tagen können bis 35'000 Angehörige der Armee aufgeboten, komplett mit Führungsmitteln, Fahrzeugen und weiteren Material ausgerüstet und eingesetzt werden. Die aufgebotenen Verbände rücken auf Mobilmachungsplätzen ein, betreiben je nach Bedarf Ausbildung für den bevorstehenden Einsatz und verschieben sich anschliessend in ihre Einsatzräume. Die Kantone können damit rechnen, dass die Armee schneller eingreifen kann, um zu helfen, zu retten und zu schützen.

### Welche Auswirkungen hat die Weiterentwicklung der Armee auf die Ausbildung der Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere?

Das Ausbildungsmodell soll es den Milizkadern ermöglichen, mehr praktische Erfahrung zu sammeln. Die Grade sollen deshalb wieder während einer ganzen Rekrutenschule abverdient werden. Zur besseren Abstimmung von militärischen Grundausbildungsdiensten und Studium wurde zugunsten der unteren militärischen Kader mit der Bildungslandschaft eine Vereinbarung abgeschlossen. Pro Jahr sollen zwei Rekrutenschulen (bisher drei) durchgeführt werden. Die Wiederholungskurse dauern in der Regel nur noch 13 Tage; jeder Soldat hat sechs Wiederholungskurse zu leisten und insgesamt höchstens 225 Dienstage (bisher: 260). Die Wirtschaft profitiert so von kürzeren Abwesenheiten der Mitarbeitenden, einer geringeren Zahl von Dienstagen und besser qualifizierten Kadern.

### Wie wirkt sich die Weiterentwicklung der Armee auf die Ausrüstung der Armee aus?

Die künftige Armee mit einem Sollbestand von 100 000 und einem Jahresbudget von 5 Milliarden Franken wird grundsätzlich vollständig ausgerüstet. Die Grundlage dafür ist das derzeit vorhandene und bis 2020 vorgesehene zusätzliche Material. Durch die Reduktion der Anzahl Verbände, deren Verkleinerung und die Neuzuweisung des Materials kann der Ausrüstungsgrad der verbleibenden Verbände verbessert werden. Eine Umlaufreserve von durchschnittlich 15% der Systeme ist nötig, um gleichzeitig die Ausbildung durchführen und die nötige

nötige Bereitschaft erreichen zu können. Temporäre Ausrüstungslücken werden nur bei gewissen Radfahrzeugen, bei einigen Übermittlungsmitteln sowie bei einigen wenigen, nur in geringer Stückzahl vorhandenen Systemen bestehen.

Um für die Bedrohungen gewappnet zu sein, sind in den nächsten Jahren am Boden, in der Luft und bei der Cyber Defence Investitionen geplant. So soll in den Schutz der Kommunikationssystem investiert werden. Im Bereich Luft sollen, wie im kürzlich verabschiedeten Konzept zur langfristigen Sicherung des Luftraumes dargestellt, neue Aufklärungsdrohnen beschafft, die bodengestützte Luftverteidigung vollständig modernisiert und die Evaluation zur Beschaffung neuer Kampfflugzeuge eingeleitet werden. Beim Heer stehen unter anderem ein Minenwerfersystem und der geschützte Mannschaftstransport im Zentrum.

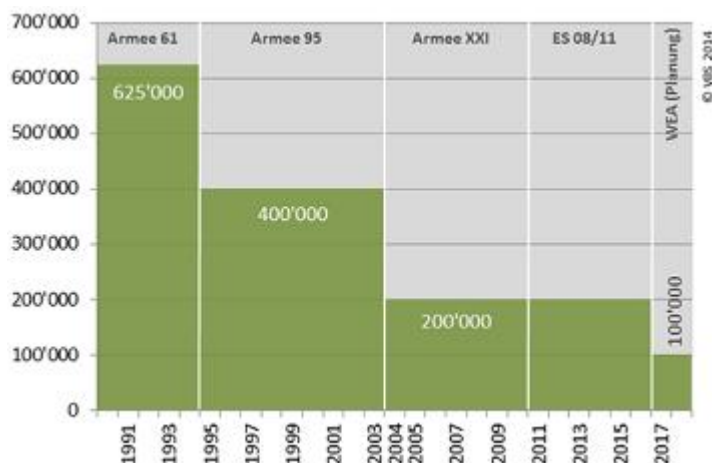
Die regionale Verankerung der Armee wird dadurch verstärkt, dass die Territorialregionen mehr Mittel erhalten und zu Territorialdivisionen werden. Diese Gewichtung reflektiert auch die Bedeutung der Einsätze zur Unterstützung der zivilen Behörden, bei denen die Territorialdivisionen in erster Linie zum Zug kommen.

**Welche Auswirkungen hat die Weiterentwicklung der Armee auf die Immobilien?**

Der Immobilienbestand der Armee wird aus finanziellen Gründen um mehr als ein Drittel verringert werden müssen. Damit muss ein erheblicher Teil der Standorte (inkl. Flugplätze) geschlossen werden. Ein vorläufiges Stationierungskonzept, als Teilprojekt der WEA, wurde bis Ende 2013 erarbeitet.

**Wann beginnt die Weiterentwicklung der Armee und wann wird sie abgeschlossen sein?**

Die Armee muss sich im Grunde ständig weiter entwickeln. Die Umsetzung des Projekts WEA soll 2017 beginnen und grösstenteils bis 2020 abgeschlossen sein.





**swisscor**   
STIFTUNG - FONDAZIONE - FONDATION**Nach einer IDEE von alt Bundesrat Adolf Ogi**Quelle: [swisscor.ch](http://swisscor.ch)**DIE SCHWEIZ ZEIGT HERZ**

Die swisscor-Stiftung wurde im Jahre 2000 gegründet und steht unter dem Patronat des ehemaligen Bundespräsidenten Adolf Ogi. Sie hat zum Ziel, jedes Jahr ein medizinisch betreutes Ferienlager für 80 Kinder zwischen 9 bis 13 Jahren aus Konflikt- und Krisenregionen zu organisieren.

Die Kinder profitieren von einer medizinischen Betreuung durch Spezialisten und entdecken ein Leben in der Gemeinschaft und im Frieden.

Bis jetzt wurden mehr als 1'000 Kinder (1'007) aus 9 verschiedenen Ländern und Regionen in die 11 swisscor-Camp eingeladen. [www.swisscor.ch](http://www.swisscor.ch)

**DIE GESCHICHTE DES SWISSCOR**

Seit 2000 organisiert die Stiftung swisscor - unter dem Patronat des ehemaligen Bundesrates Ogi - ein medizinisch betreutes Ferienlager für Kinder aus Konflikt- und Krisengebieten.

Es handelt sich um Mädchen und Knaben zwischen 9 und 14 Jahren, zahlreiche unter ihnen sind schwerstbehindert, Halb- oder Vollwaisen.

Die Lager fanden mit Jugendlichen aus Ländern oder Regionen und an folgenden Standorten statt:

2000 Bosnien–Herzegowina, Kosovo (Melchtal OW)

2001 Serbien (Grindelwald BE)

2002 Kroatien (Melchtal OW)

2003 Mazedonien (S'chanf GR)

2004 Montenegro (S'chanf GR)

2005 Albanien (Glaubenberg OW)

2006 Friedenslager mit den sechs ersten Ländern (Glaubenberg OW)

2007 Moldawien (Trogen AR)

2008 Jordanien + Flüchtlinge aus Palästina (Trogen AR)

2009 Albanien, Bosnien-Herzegowina (Trogen AR)

2010 Moldawien (Trogen AR)

2011 Mazedonien (Trogen AR)

Mehr Infos findest du unter: [www.swisscor.ch](http://www.swisscor.ch)



## Berufsmasseur nach EMR-/ASCA-Richtlinien

### Warum ich diesen Job mache. Bericht von Mirjam Uebelhart

Nach meiner 3-jährigen Lehre zur Fachfrau Gesundheit mit Eidg. Fähigkeitsausweis war für mich klar, dass ich mich im Pflegeberuf weiter vertiefen möchte und ich mit den Kompetenzen einer FAGE noch nicht zufrieden bin. So entschied ich mich für die Höhere Fachschule und machte in weiteren 3 Jahren das Dipl. zur Pflegefachfrau. Somit war mein Kindheitstraum in Erfüllung gegangen. Bis dahin kannte ich bereits sieben Jahre den Spitalalltag zweier Spitäler und war ein Jahr als Dipl. Pflegefachfrau auf der Neurochirurgischen Abteilung tätig, welche auf Schädel- und Wirbelsäulenverletzungen spezialisiert ist. Doch das Verlangen nach Weiterbildung kam bereits wieder auf. Ich spürte, dass der hektische Spitalalltag mich nicht voll und ganz zufrieden stellte, da immer wieder die Zeit fehlte, wirklich auf die Klienten einzugehen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Ich war und bin noch immer der Meinung, dass den Patienten in einem frühen Stadium mit so vielen anderen Methoden als nur mit Operationen und Medikamenten geholfen werden kann. Weil ich als Kind schon immer gerne Andere massierte und den Kontakt zu Menschen genoss, wagte ich mich, meinen zweiten Kindheitstraum anzugehen, nämlich die Ausbildung zur Dipl. Berufsmasseurin, welche ich über 2 Jahre berufsbegleitend an einer anerkannten Massage- und Wellnesschule absolvierte. Dies bedeutete für mich, nebst meinem 100% Pensum, an zwei Abenden die Woche je 3 Stunden in die Schule zu gehen. Diese Zeit war sehr streng und forderte von mir viel Eigeninitiative im Lernen und Lehren.

Nach dem Abschluss als Berufsmasseurin, musste ich bestimmte Praxisstunden / Kundenkontakte nachweisen und durfte mich dann beim EMR (erfahrungsmedizinisches Register) anmelden. Dadurch konnte ich ab Mai 2012 offiziell in meiner Massagepraxis meine selbständige Erwerbstätigkeit starten und mich öffentlich präsentieren. Durch die Anmeldung beim EMR haben meine Kunden die Möglichkeit, sofern sie eine Zusatzversicherung besitzen, die bei mir anfallenden Kosten zu einem grossen Teil bei ihrer Versicherung zurück zu verlangen.

Einen Vorteil der eigenen Praxis, sehe ich in der flexiblen Arbeitszeitgestaltung. Ich kann also selber einteilen, wann ich wie viele Klienten einschreibe, zu welcher Uhrzeit usw. Jedoch musste ich auch lernen, nicht rund um die Uhr für Klienten da zu sein, sondern klare Grenzen durchzusetzen, diese speziell bei den Abend-Terminwünschen.

Ein Nachteil ist, dass wenn ich weniger Kunden habe, dann auch mein Einkommen davon abhängig ist. Wobei die Auslagen gleich bleiben. Zudem sind die Kosten für die Anerkennung und die vielen obligatorischen Weiterbildungen und Material Anschaffungen sehr teuer. Ich reduzierte bald darauf mein Pensum im Spital auf

60%, da ich immer mehr Massagekundschaft erwerben konnte. Nun arbeite ich je zur Hälfte in meiner Praxis und im Spital. Die Mischung gibt mir nun einen guten Ausgleich und ich kann auch z.B. bei Problemen meiner Praxiskunden, im Spital allenfalls fachliche Tipps bei Ärzten einholen. Umgekehrt kann ich mein Wissen aus der Massage im Spitalalltag integrieren. Mit meinem Fachwissen, weis ich nun sehr gut, wann und wie tief ich Klienten behandeln darf und wann ich den Patienten einem Arzt weiter verweisen muss.

Den Kontakt mit Menschen bereitet mir jeden Tag grosse Freude und steht für mich im Mittelpunkt. Ihren Selbstheilungsprozess mit einer spezifischen Massage oder einer manuellen Lymphdrainage anzukurbeln, ihnen etwas Gutes zu tun und sie ein Stück auf ihrem Lebensweg zu begleiten und zu beraten, ist für mich wunderbar. Die Dankbarkeit und Begeisterung der Klienten zu erfahren, wenn es ihnen physisch und/oder psychisch wieder besser geht, ist mein Motivator, weiter zu machen, auch wenn der Alltag alles andere als locker ist.

Der Massageberuf fordert von mir intensives Arbeiten mit meinen Händen und Armen, welche auch mal schmerzen können. Eine körperliche Fitness und eine möglichst ausgewogene Ernährung (inkl. viel trinken) geben mir Kraft, den Anforderungen gerecht zu werden. Aufgrund meiner Spitalpraxis, fällt es mir bei der Massage leicht, ein gutes Mass an Nähe und Distanz zu wahren, die anvertrauten Gespräche der Klienten für mich zu behalten (Schweigepflicht), Einfühlungsvermögen zu signalisieren aber kein Mitleid zu empfinden.

Ich wünsche mir, dass alle Therapeuten mit Herzblut an ihre Arbeit gehen, damit auch in Zukunft der Mensch und nicht die Maschine/ Technik im Mittelpunkt steht.



Mirjam Uebelhart, Klassenverantwortliche Klasse 3

## Rätsel

**Welcher Begriff passt nicht zu den anderen?**  
Anakonda, Blindschleiche, Boa, Kobra, Kreuzotter.  
Hirsch, Gans, Hase, Rotfuchs, Rebhuhn.  
Arterien, Venen, Kapillaren, Synapsen, Aorta.



Es hat eine harte Schale, der Kern schmeckt süß und fein. Ihr knackt es alle gern. Was mag das sein?

Voll oder leer bin gleich ich schwer.

### Lösungen von gestern:

Es sind 20 Dreiecke enthalten. 12 kleine, 6 mittlere und 2 große. Wenn seine Frau Witwe ist, ist er selbst tot. Ein Handschuh. Ein „D“.

## Humor

Ein St. Galler, ein Zürcher und ein Berner machen eine Wette, wer in einer Nacht mehr Schnecken sammeln kann. Am Morgen treffen sie sich wieder. Der St. Galler hat einen ganzen Sack voll, der Zürcher einen halben und der Berner kommt mit leerem Sack. „Warum hast du nicht mal eine Schnecke gefunden?“, fragen die beiden anderen. Der Berner: „Gefunden hab ich sie schon, aber als ich sie auflesen wollte, waren sie weg.“

Viktor bemüht sich um die schöne Anna. Er fordert sie zum Tanz auf und sagt stolz: „Ich bin Mathematiker!“ - „Wie schön für Sie“, antwortet Anna, „aber mit mir brauchen Sie nicht zu rechnen.“

Sind zwei Sandkörner in der Wüste, sagt das eine zum anderen: „Mann, ist das heute voll hier!“

Frau Meier hält mit spitzen Fingern ein Seidentuch hoch. „Gehört das nicht deiner Sekretärin?“ - „Wowowo hast du das gefunden?“, stottert ihr Mann. „Ich wars nicht. Der Briefträger hat es auf deinem Nachttisch entdeckt.“

## Aus der Region

### Alpabzug Schwarzsee am 27. September

**Der Alpabzug ist eines der bekanntesten traditionellen Äplerfeste. Nach viermonatiger Sömmmerung in den Bergen kehren heuer die Viehherden am 27. September 2014 bunt geschmückt ins Unterland zurück.**

Zum zehnten Mal findet diesen Herbst in Plaffeien ein grosser Alpabzug statt, umrahmt von einem fröhlichen Volksfest. Durch diesen Anlass wird eine einst etwas in Vergessenheit geratene Tradition wieder gelebt und den Hirten für ihre unermüdliche Arbeit während des ganzen Sommers Wertschätzung entgegengebracht.



Das Putzen und Schmücken der Tiere ist mit grosser Arbeit verbunden, umso grösser dann die Freude, wenn die Herden im Dorf von einem applaudierenden Publikum empfangen werden.

Kern dieses Anlasses bildet das Dorfzentrum von Plaffeien. Begleitet von einem gemütlichen Volksfest mit breitem Rahmenprogramm, treffen über den ganzen Tag verteilt bis zu 700 Tiere ein. Der Marktbetrieb mit diversem Handwerk und kulinarischen Köstlichkeiten rundet das Programm ab.

